

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck u.
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durchge-
sehen.

gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

Dornach, am 16. März 1924. (6)

Meine lieben Freunde!

In der Betrachtung karmischer Zusammenhänge habe ich bisher in der letzten Zeit die Regel verfolgt, von bestimmten Persönlichkeiten auszugehen, die Ihnen in der neueren Zeit entgegentreten können, um dann zu versuchen, zurückzukommen zu vorangehenden Erdenleben. Ich möchte nun heute, um die konkreten Beispiele für die karmischen Zusammenhänge zu ergänzen, umgekehrt ausgehen, von gewissen historischen Persönlichkeiten der Vergangenheit, und dann den Weg machen von diesen historischen Persönlichkeiten der Vergangenheit hinauf in die spätere Zeit, entweder in die spätere Zeit der Geschichte, oder in das Leben bis herauf in die Gegenwart. Ich möchte also gewissermaßen eine von karmischen Betrachtungen durchsetzte geschichtliche Darstellung bestimmter Zusammenhänge geben. Wenn man die Entwicklung des Christentums ver-

folgt von seiner Begründung auf der Erde weiter hin nach Europa hinüber, wenn man die verschiedenen Wege, welche die christlichen Impulse erfahren haben, verfolgt, dann stößt man ja auf eine andere religiöse Geistesströmung, die, wenn sie heute auch weniger bemerkt wird, einen außerordentlich tiefgehenden Einfluß - ich möchte sagen - gerade unter der Oberfläche der äußeren historischen Ereignisse auf die europäische Zivilisation ausgeübt hat. Es ist dasjenige, was ja bekannt ist unter dem Namen des Mohamedanismus, die etwas mehr als ein halbes Jahrtausend nach der Begründung des Christentums entstandene mohamedanische Religion, mit alle dem aber, was zusammenhängt mit dem Leben, das sich an die Entstehung dieser mohamedanischen Religion angeknüpft hat.

Wir sehen zunächst, wie von Mohamed eine Art von Monotheismus, eine Art von Religion begründet wird, welche aufschaut, so wie das Judentum, in strenger Weise zu einer einheitlichen, die Welt umspannenden Gottheit: Da ist ein einheitlicher Gott, den auch Mohamed verkündigen will. Das ist ja etwas, was wie ein mächtiger Impuls von Arabien ausgeht und weite, eindringliche Verbreitung drüben in Asien, durch Afrika herüber bis nach Europa herein über Spanien findet.

Wer heute die Zivilisation der Gegenwart betrachtet, der wird sogar heute noch vieles in dieser Zivilisation falsch beurteilen, wenn er nicht ins Auge faßt, wie gerade auf dem Umwege durch die Araberzüge, durch alles das, was schließlich seine Stoßkraft durch die Tat Mohameds gefunden hat, wie das mit hinein gewirkt hat in die europäische Zivilisation, ohne daß die Form des religiösen Fühlens, mit dem die Sache verbunden war, eben auch einen Einzug in Europa gehalten hat.

Wenn man auf die religiöse Form hinschaut, in der der Mohamedanismus aufgetreten ist in seiner arabischen Art, dann hat man ja zunächst den starren Monotheismus, die allmächtige Einheitsgottheit, die für das religiöse Leben etwas von fatalistischem Element in sich schließt. Das Schicksal der Menschen ist von vornherein bestimmt. Der Mensch hat sich diesem Schicksal zu unterwerfen, oder wenigstens sich unterworfen zu wissen. Das ist die religiöse Form. Allein dieser Arabismus - so wollen wir das nennen - hat doch noch etwas ganz, ganz anderes gezeitigt. Es ist das Merkwürdige, daß auf der einen Seite dieser Arabismus sich ausbreitet auf ganz kriegerische Weise, daß die Völker beunruhigt werden durch dasjenige, was kriegerisch vom Arabismus ausgeht. Es ist aber auf der andern Seite im höchsten Grade auch merkwürdig, inwiefern fast das ganze erste Jahrtausend von der Begründung des Mohamedanismus an, der Arabismus Zivilisationsträger gewesen ist. Sehen wir z. B. auf die Zeit hin, in welcher innerhalb Europas Karl der Große - sagen wir - seinen größten Einfluß gehabt hat, so finden wir drüben in Asien in der Residenz in Bagdad eine wunderbare Zivilisation, eigentlich ein großartiges Geistesleben. Man möchte sagen, während Karl der Große aus primitiven Untergründen heraus - er lernt ja sogar erst das Schreiben, notdürftig sogar - während er aus primitiven Untergründen heraus eine gewisse sehr anfangliche Bildung zu betreiben versucht, sehen wir eine hohe Geisteskultur drüben in Asien, in Bagdad.

Wir sehen sogar, wie ein ungeheurer Respekt vor dieser Geisteskultur bis herein in die Umgebung Karls des Großen besteht. Wir sehen in jener Zeit, es ist ja die Zeit, in der Karl der Große, wie man sagt, regierte - 768 bis 814 wird ja die Regierungszeit

Karls des Großen gerechnet - wir sehen in der Zeit von 786 bis 809, in Bagdad drüben an der Spitze einer großartigen Zivilisation Harun al Raschid. Wir sehen Harun al Raschid, den intensiv von Dichtern gepriesenen Mann, der der Mittelpunkt eines weiten Kreises in Wissenschaften und Künsten war, der selber ein feingebildeter Mensch war, der in seinem Gefolge nicht etwa bloß so primitive Menschen wie den Einhard hatte, den Karl der Große um sich hatte, sondern der tatsächlich glänzende Größen in Wissenschaften und Künsten um sich versammelte, wir sehen Harun al Raschid drüben in Asien eben eine große Zivilisation, sagen wir, jetzt nicht beherrschen, sondern impulsieren.

Und wir sehen, wie in diese Geisteskultur, deren Seele Harun al Raschid ist, wie in diese Geisteskultur dasjenige aufgeht, was in einem kontinuierlichen Strom seit dem Aristotelismus in Asien drüben sich verbreitet hat. Aristotelische Philosophie, aristotelische Naturwissenschaft, sie hat nach Asien hinüber ihre Verbreitung gefunden. Sie wurde durchgearbeitet mit orientalischer Einsicht, mit orientalischer Imagination, orientalischer Anschauung. Wir finden sie in ganz Vorderasien bis fast über die indische Grenze hinaus wirksam, und wir finden sie so verarbeitet, daß z. B. ein weit-ausgedehntes, weitausgearbeitetes medizinisches System gepflegt wurde an diesem Hofe Harun al Raschids.

Wir sehen in einer tief philosophischen Weise dasjenige, was mit einer Art religiösem Furor von Mohamed begründet worden war, wir sehen das in einer großartig intensiv eindringlichen Weise zur Geltung kommen unter den Gelehrten, Dichtern, Naturforschern, Medizinern, die am Hofe des Harun al Raschid lebten.

Mathematik wurde dort gepflegt, Geographie wurde

gepflegt. Es wird leider viel zu wenig innerhalb der europäischen Geschichte dies betont, und man vergißt gewöhnlich über den Primitivitäten - sagen wir - des Frankenhofes Karls des Großen, was da drüben in Asien war.

Und wir haben, wenn wir das in Betracht ziehen, was sich da doch in gerader Richtung aus dem Mohamedanismus herausentwickelt hatte, wir haben ein merkwürdiges Bild vor uns. Der Mohamedanismus wird in Mekka begründet, in Medina fortgesetzt. Er verbreitet sich herauf in die Gegenden von Bagdad, Damaskus usw. nach ganz Vorderasien. Wir sehen ihn herrschen in einer solchen Weise, wie ich es eben jetzt beschrieben habe. Wir haben damit sozusagen die eine Linie, in der sich der Mohamedanismus ausbreitet, von Arabien nach Norden, herüber über Kleinasien (s. Schema, Pfeil). Die Araber belagern fortwährend Konstantinopel. Sie pochen an die Tore Europas. Sie wollen sozusagen das, was sie an Stoßkraft haben, über den europäischen Osten vorschieben nach der europäischen Mitte.

Und wir haben auf der andern Seite den Arabismus sich ausbreitend durch Nordafrika bis nach Spanien. Er erfaßt da gewissermaßen über Spanien herüber Europa von der andern Seite (s. Schema).

Wir haben tatsächlich das Merkwürdige vorliegend, daß wie in einer Kulturgabelung Europa umspannt werden will vom Arabismus.

Wir haben auf der einen Seite sich ausbreitend von Rom herauf, von dem Süden, das Christentum in der römischen Form (rot), von Griechenland aus ausgehend dasjenige, was dann - sagen wir - in die Erscheinung tritt in Wulfilas Bibelübersetzung usw.. Wir haben das in der



Arabien

Mitte drinnen. Und wir haben wie in einer Gabelung umfassend diese europäisch-christliche Zivilisation vom Mohamedanismus. Und alles dasjenige, was in der Geschichte Europas von den Taten Karls des Großen zur Förderung des Christentums erzählt wird, das darf ja nur so betrachtet werden, daß, während Karl der Große viel tut, um das Christentum hier in der Mitte zu verbreiten (s. Zeichnung), zu fördern, gleichzeitig mit ihm in Asien drüben jenes gewaltige Kulturzentrum ist, von dem ich gesprochen habe, das Kulturzentrum Harun al Raschids.

Wenn man rein äußerlich geschichtlich diese Sache ins Auge faßt, was tritt einem denn da entgegen? Da tritt einem entgegen, daß Kriege geführt werden längs der Linie, die ich hier gezogen habe (s. Zeichnung), daß z. B. über Spanien herüber die Bekenner des Arabismus kommen, daß sie zurückgeschlagen werden von den Vertretern des europäischen Christentums, von Karl Martell, von Karl dem Großen selber. Man erfährt dann später, daß sich, gewissermaßen auslöschend, über die Größe des Mohamedanismus ergießt das ~~Arabis-~~ ^{Islam} ~~Arabis-~~ ^{Islam} tum, das die religiöse Form nimmt, aber eben auslöscht alles das, was an solcher Hochkultur vorhanden ist, wie diejenige, die Harun al Raschid impulsiert hat.

So daß man eigentlich sieht, daß durch das Entgegenstemmen der europäisch christlichen kriegerischen Bevölkerung nach und nach jene Strömungen ersterben, die ich Ihnen hier aufgezeichnet habe. Und wenn man so gegen das Ende des ersten Jahrtausends kommt, da bleiben allerdings noch die Türkengefahren in Europa übrig, aber die haben ja eigentlich mit dem, was hier gemeint ist, nicht mehr viel zu tun; denn von da an redet man nicht mehr von der Ausbreitung des Arabismus.

Man könnte, wenn man die rein äußerliche Geschichte betrachtet, zu dem Schlusse kommen: Nun, die Europäer haben eben den Arabismus zurückgeschlagen. Es haben solche Schlachten stattgefunden, wie die Schlacht von Xeres de la Frontera usw. usw., die Araber sind abgeschlagen worden auf der andern Seite, auf der Konstantinopler Seite, und man könnte glauben, damit sei der Arabismus eigentlich aus der Weltgeschichte verschwunden.

Aber auf der andern Seite, wenn man sich vertieft in das, was namentlich in der europäischen wissenschaftlichen, in vieler Beziehung auch in der künstlerischen Kultur waltet, dann trifft man eben den Arabismus dennoch, aber wie zugeschüttet, wie im Geheimen ins Christentum herein ergossen.

Woher kommt das? Ja, sehen Sie, meine lieben Freunde, die Dinge gehen innerhalb des geistigen Lebens doch anders vor sich, als sie sich äußerlich in den gewöhnlichen weltgeschichtlichen Ereignissen offenbaren. Unter der Oberfläche des gewöhnlichen geschichtlichen Lebens gehen die eigentlichen großen Strömungen, in denen die Individualitäten der Menschen, die in einer Epoche da waren, gewirkt haben, dann wieder erscheinen und wieder erscheinen, indem sie in eine ganz andere Sprachgemeinschaft hinein geboren wurden, in ganz andere Gedankenrichtungen hinein geboren werden, aber mit denselben Grundtypen ihres Wirkens. Was sie in einer Epoche vorher in großartiger Weise entfaltet haben, weil die Möglichkeit der Bewegungen vorhanden war, das müssen sie in späteren Epochen unter großen Hemmungen und Hindernissen in die Welt setzen. Sie müssen sich mit manchem begnügen, was sich klein ausnimmt gegenüber dem, was sie in ihren früheren Epochen groß bewirkt haben, aber es ist dasselbe der Grundseelenverfassung, der Grundseelen-

stimmung nach, was die menschlichen Individualitäten aus einer Epoche in die andere hinübertragen. Nur erkennt man nicht immer, was da herübergetragen wird, weil man sich zu leicht vorstellt, ein folgendes Erdenleben müsse einem früheren Erdenleben sehr ähnlich schauen. Es gibt ja sogar Leute, die glauben, ein Musiker muß wieder als Musiker, ein Philosoph wieder als Philosoph, ein Gärtner wiederum als Gärtner usw. kommen. Das ist eben nicht so. Die Kräfte, die von einem Erdenleben in das andere herübergetragen werden, die ruhen in tieferen Schichten des menschlichen Seelenlebens.

Und wenn man dies anschaut, dann kommt man darauf: der Arabismus ist dennoch nicht ausgestorben. Ich konnte Ihnen ja vor einiger Zeit hier an dem Beispiel von Friedrich Theodor Vischer und von Schubert vorführen, wie durch das Herüberkommen der Individualitäten in der Tat in ganz anderer Form dasjenige sich fortsetzt in einer späteren Zeit, was in einer früheren Epoche gearbeitet, geleistet worden ist.

Nun, der Arabismus ist eben durchaus nicht in Wirklichkeit ausgestorben, sondern viel mehr Individualitäten, die im Arabismus festgewurzelt waren, leben innerhalb der europäischen Zivilisation, weil sie einfach geboren wurden unter Europäern, leben sogar als tonangebende Persönlichkeiten, wie es in Europa dann in späterer Zeit möglich war.

Es ist leichter, von einer historischen Persönlichkeit weiter zu gehen, um sie wieder aufzufinden, als der umgekehrte Weg, den ich in den letzten Vorträgen charakterisiert habe, wo von späteren Inkarnationen auf frühere zurückgegangen wird. Wenn man nun die Individualität des Harun al Raschid ins Auge faßt, wenn man sie innerlich kennen lernt, kennen lernt, wie man sagt, im astralischen

Lichte, kennen lernt, wie sie als geistige Individualität in ihrer Zeit vorhanden war im 9. Jahrhundert; wenn man ins Auge faßt, was sie hinter den Kulissen der Weltgeschichte noch war, was sich nur eben mit jenem Glanz, den ich geschildert habe, an der Oberfläche der Geschichte entwickelt hat, dann verfolgt man die Zeiten, den Zeitenlauf und findet solch eine Individualität, wie sie in Harun al Raschid war, durch den Tod gegangen, mitmachend - gewissermaßen von der geistigen Welt herunterschauend auf dasjenige, was auf der Erde geschieht - die äußerliche Ausrottung des Arabismus, schicksalsgemäß von der andern Seite her mitmachend diese Ausrottung. Man findet, wie solch eine Individualität durchgeht durch die geistige Welt und wieder erscheint, vielleicht nicht in einem solchen Glanze, aber mit einer Seelenverfassung, die schon eine typische Ähnlichkeit hat mit derjenigen, die vorher da war.

Und so sehen wir Harun al Raschid tatsächlich in der Geschichte des europäischen Geisteslebens wieder auferstehen. Und er tritt auf als eine Persönlichkeit, die auch wieder weithin bekannt ist, er tritt auf als Lord Bacon von Verulam. Ich habe in den verschiedensten Zusammenhängen diesen Lord Bacon behandelt. All das, was in einer gewissen Weise in Harun al Raschid praktische Impulsivität war, die er auf Personen in seiner Umgebung übertragen hat, das überträgt in der mehr abstrakten Form, weil es im abstrakten Zeitalter ist, Lord Bacon auf die einzelnen Wissenschaften. Wie Harun al Raschid ein universeller Geist dadurch ist, daß er eben die einzelnen speziellen Geister um sich vereinigt hat, so ist Lord Bacon - mit seinem Inspirator hinter ihm natürlich, aber er ist eben geeignet, so inspiriert zu werden - so ist Lord Bacon eine Persönlichkeit, die universalistisch wirken kann.

Und wenn man mit diesem Wissen eines historischen karmischen Zusammenhanges nun wiederum auf Lord Bacon und seine Schriften hinschaut, dann findet man den Grund, warum diese eigentlich so wenig christlich und so stark arabisch klingen. Ja, man findet erst die richtige arabische Nuance heraus in diesen Schriften des Lord Bacon. Und auch mancherlei mit Bezug auf den Charakter Lord Bacons, der ja so viele Anfechtungen erfahren hat, wird man erklärlich finden, wenn man eben in Lord Bacon den wiedergeborenen Harun al Raschid sieht. Es ist aus einer Lebenspraxis, aus einer Kultur-Lebenspraxis, die am Hofe des Harun al Raschid in Bagdad geherrscht hat, vor der sich selbst Karl der Große mit Recht gebeugt hat, es ist dasjenige geworden, was dann allerdings ein abstrakter Wissenschaftler war in Lord Bacon. Aber wiederum hat man sich gebeugt vor Lord Bacon. Und man möchte sagen, wer die Geste studiert, wie sich die europäische Zivilisation gegenüber Harun al Raschid im 8., 9. Jahrhundert verhalten hat, und wer dann die Geste studiert, wie sich die europäische Wissenschaftlichkeit zu Lord Bacon verhält, der hat den Eindruck: die Menschen haben sich einfach umgedreht. Während Harun al Raschids Zeit schauten sie nach dem Osten, dann drehten sie sich um in Mitteleuropa und schauten nach dem Westen zu Lord Bacon hin.

Und so wird eben von Zeitalter zu Zeitalter durch die menschliche Individualität selber getragen, was vielleicht äußerlich im historischen Leben so hingeschwunden ist wie der Arabismus. Aber er lebt; in seiner Grundstimmung lebt er dann weiter. Und so verschieden ein folgendes Menschenleben seinen äußerlichen Zeiten nach ist von dem vorangehenden Leben, so verschieden ist dann auch das, was geschichtlich auftritt durch eine solche Persönlichkeit.

Schlagen Sie die Geschichtsbücher auf, so werden Sie finden, 711 ist ein ganz besonderes wichtiges Ereignis in der Auseinandersetzung zwischen Europa und dem über Spanien heranstürmenden Arabismus. Tarik, Feldherr der Araber, setzt von Afrika herüber. Er kommt an derjenigen Stelle an, die selbst von ihm den Namen erhalten hat: Gibel al Tarik, Gibraltar später genannt. Es findet die Schlacht von Xeres de la Frontera statt, 711. Ein wichtiger Vorstoß des Arabismus im Beginne des 8. Jahrhunderts gegen Spanien herüber. Da finden wirklich Kämpfe statt, in denen das Kriegsglück hin und her schwankt zwischen den Völkermassen, die da herübergekommen waren über Spanien zu den alten Einwohnern, die von früher da waren, und den nun heranstürmenden Arabern. Und es lebte schon damals in Spanien etwas von einer außerordentlich starken Achtung vor der Gebildetheit, würden wir heute sagen, der heranstürmenden Araber. Man wollte sich natürlich in Europa ihnen nicht unterwerfen. Aber das, was sie an Kultur mitbrachten, war schon in einer gewissen Weise ein Abglanz dessen, was dann in einem so hohen Musterglanze unter Harun al Raschid später lebte. Wir haben durchaus bei einem Menschen wie Tarik noch die Seelenverfassung, die im Kriegesturm zum Ausleben bringen will, was im Arabismus veranlagt ist. Äußerlich sieht man den Kriegesturm. Allein auf diesem Kriegswege gehen hohe, hohe Kulturrichtungen, geht ein hoher Kulturinhalt. Es ist ja auch äußerlich künstlerisch wissenschaftlich in Spanien ungeheuer viel durch diese Araber begründet worden. Viele Reste dieses Arabismus lebten im europäischen Geistesleben weiter. Die spanische Geschichte hört bald auf, ihre Rolle im Westen von Europa zu spielen. Wir sehen allerdings im Westen von Europa, zunächst in Spanien selber, wie da hin und her das Kriegs-

glück geht, wie da von Spanien wieder weiter gekämpft wird, sehen noch bei Leuten, wie Spinoza, wie tief der Einfluß ist der arabischen Kultur. Man kann Spinoza nicht verstehen, wenn man nicht seinen Ursprung eben im Arabismus sieht.

Man sieht, wie das nach England herübergreift. Aber da versiegt es. Da hört es wieder auf. Wir blättern in den Schilderungen, die uns von den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Europa und den Arabern gegeben werden, weiter in der Geschichte und finden, daß es versiegt. Aber unter der Oberfläche der Geschichte versiegt es nicht, sondern breitet sich aus im geistigen Leben. Und wiederum dieser Tarik, er trägt im Unterton des geschichtlichen Werdens dasjenige, was er - man möchte sagen - auf den Sturmflügeln des Krieges ursprünglich nach Spanien hereingetragen hat. Die Araber wollten ^{ja} ganz gewiß nicht bloß Leute totschiagen auf ihren kriegerischen Wegen, sondern sie wollten eben den Arabismus ausbreiten. Sie hatten Kulturaufgaben. Dasjenige nun, was solch ein Tarik im Beginne des 8. Jahrhunderts nach Spanien hereingetragen hat, das trägt er nun mit, als er durch die Pforte des Todes gegangen ist, erlebt wiederum das äußerliche geschichtliche Versiegen in den westlichen europäischen Gegenden, und taucht im 19. Jahrhundert wieder auf, den Arabismus in moderner Form ausprägend, als Charles Darwin.

Man wird ganz plötzlich ein Licht verbreitet finden über das, was sonst - ich möchte sagen - historisch wie aus der Pistole herausgeschossen ist, wenn man in dieser Weise das Herübertragen dessen, was in einer ganz anderen Form vorhandene Geschichte ist, aus einer früheren Zeit in eine spätere Zeit verfolgt.

Es mag einem zunächst paradox erscheinen, aber

die Paradoxie wird umso mehr schwinden, je mehr Sie auf die konkreten Tatsachen eingehen. Versuchen Sie nur einmal, mit dem durch diese Erwägungen geschärften Blicke in Darwin nachzulesen, da wird Ihnen doch eben auffallen: Donnerwetter, der Darwin schreibt ja geradezu Dinge, die der Tarik auf seinem Wege nach Europa gesehen haben könnte. - Gerade in diesen Kleinigkeiten werden Sie verspüren, wie das eine Leben in das andere herüberreicht.

Und sehen Sie, dasjenige, was überhaupt in Vorderasien seit Urzeiten außerordentlich stark gepflegt worden ist, das ist das Astronomische in der Form von Astrologischem, - aber man darf das Astrologische von damals nicht identifizieren mit dem dilettantenhaften Zeug, das später als Astrologie gepflegt worden ist, das heute als Astrologie gepflegt wird, sondern man muß einen Begriff sich bilden können von den tiefen Einsichten, die in das geistige Gefüge des Weltenalls in diesen Zeiten vorhanden waren, und die in einer ganz besonderen Weise ausgeprägt wurden gerade unter den Arabern, als sie eben Mohamedaner waren, als sie die Dynastie, die Mahomed begründet hat, in der verschiedensten Weise fortsetzten. Gerade Astronomie, Astrologie in der alten Form wurden da gepflegt.

Und so sehen wir, als die Residenz von Bagdad nach Damaskus verlegt wird, Mamun herrschen im 9. Jahrhundert. Wir sehen während der Regierung des Mamun - all das waren ja Nachkommen, Nachfolger des Propheten - wir sehen da besonders Astrologie in der Weise gepflegt, in der sie dann dilettantisch in allerlei Traktate übergegangen ist in Europa. Die Dinge wurden später gefunden. Durch die Kreuzzüge kamen sie herüber, wurden aber furchtbar verballhornt. Aber es war das eigentlich eine großartige Sache. Und

wenn wir unter denjenigen Persönlichkeiten nachforschen, die in der Geschichte nicht mit Namen genannt werden, die aber in der Umgebung des Mamun, 813 bis 833, ^{in Damaskus gelebt haben,} gerade dort Astrologisches-Astronomisches pflegend, da finden wir eine glänzende Persönlichkeit, die tief vertraut war mit Mamun - der Name wird historisch nicht genannt, ist auch gleichgültig - eine Persönlichkeit, die in höchster Schätzung stand, die gefragt wurde immer, wenn es sich darum handelte, irgend etwas aus den Sternen herauszulesen. Und viele Maßnahmen wurden ja da drüben getroffen im äußeren sozialen Leben, nach dem, was solche Zelebritäten, wie dieser Gelehrte am Hofe Mamuns aus den Sternen heraus zu sagen wußte.

Und wiederum, verfolgt man die Linie, in der sich die Seele dieses Gelehrten vom Hofe des Mamun in Damaskus weiter entwickelt, verfolgt man diesen Weg, man wird heraufgetrieben bis zu dem modernen Astronomen Laplace. Und da erscheint also wiederum eine der Persönlichkeiten in Laplace, die am Hofe des Kalifen Mamun lebten.

Man möchte sagen, was an großen Impulsen, und auch an kleinen Impulsen - die kleinen brauche ich ja nicht alle aufzuzählen - was an großen und an kleinen Impulsen hereingeflossen ist aus dieser Gabelung nach Europa, nachdem das äußere geschichtliche Werden schon versiegt war, das zeigt uns, wie auf geistige Art der Arabismus weiterlebt, wie diese Gabelung hier fort dauert.

Sie wissen, meine lieben Freunde, Mohamed selber hat noch den Hauptsitz des Mohamedanismus begründet, wo dann die Residenz seiner Nachfolger war. Später wurde dann diese Residenz nach Damaskus, wie ich schon erwähnt habe, verlegt. Und wir sehen dann, wie von Damaskus aus nach Kleinasien bis an die Pforte von Europa,

bis an Konstantinopel heran, die Feldherren der Nachfolger des Mohamed vorstürmen und eben wiederum auf den Sturmflügeln des Krieges dasjenige tragen, was sie an bedeutsamer Kultur von dem religiösen Leben des Mohamed zwar befruchten lassen, was aber durchgesetzt ist eben mit dem, was auf dem Wege des Alexander, was an Aristotelismus herübergekommen ist von Griechenland, von Mazedonien aus, von allen möglichen Kulturzentren aus nach Asien.

Und hier geschieht ja auch etwas Merkwürdiges.

Hier wird ja durch die türkische Ueberflutung dasjenige ganz ausgelöscht, was herangestürmt ist vom Arabismus. Nur Rudimente, nur Reste finden dann die Kreuzfahrer, aber nicht herrschende Kulturströmungen. Die Türken löschen das aus. Was sich durch Afrika, Spanien, nach dem Westen herein fortpflanzt, das pflanzt sich gewissermaßen in Kultur-, in Zivilisationsruhe fort. Da findet man immer wieder Anknüpfungspunkte. Der Gelehrte Mamuns, Harun al Raschid selber, Tarik, sie fanden als Seelen die Möglichkeit, das, was sie in der Seele trugen, anzuknüpfen an das, was da war, indem ja in der Seele, wenn sie durch die Pforte des Todes gegangen ist, immer eine gewisse Aneignungskraft bleibt für die Gebiete, auf denen man gewirkt hat. Wenn das auch durch andere Schicksalsimpulse verändert werden kann, es wirkt dennoch nach. Wird es verändert, so wirkt es als Sehnsuchten nach und dergleichen. Aber gerade, weil an einen strengen Determinismus durch das Arabertum geglaubt worden ist, stellte sich, als die Möglichkeit geboten wurde, auf geistige Art fortzusetzen, was zunächst auf kriegerische Art impulsiert werden sollte, stellte sich eben auch die Möglichkeit ein, diese geistigen Strömungen insbesondere nach Frankreich, nach England herauf zu tragen. Laplace, Darwin, Bacon, viele ähnliche Geister könnten

in dieser Richtung vorgeführt werden.

Aber hier wurde alles abgestumpft, möchte ich sagen. Im Osten konnte der Arabismus nur in sehr spärlicher Weise an die Pforte von Europa klopfen, konnte da nicht weiterkommen. Da erlebten dann diejenigen Persönlichkeiten, welche durch die Pforte des Todes gegangen waren, nachdem sie auf diesem Gebiete hier gewirkt hatten, etwas wie ein Zurückgestoßenwerden, wie ein Nicht-weiterkönnen. Das irdische Werk wurde in ihnen zerschlagen. Das bewirkte sogar eine gewisse Paralysierung des Seelenlebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Und da ist nun etwas ganz besonders Interessantes vorliegend.

Wir sehen, wie bald nach dem Propheten die Residenz nach Damaskus verlegt wird, wie die Feldherren der Nachfolger des Propheten da heraufziehen, wie sie aber immer wieder zurückgeschlagen werden, wie hier nicht in derselben Weise etwas gelingt, wie drüben nach dem Westen hin. Und so sehen wir denn sehr bald, wie einer der Nachfolger des Propheten 661 Muavija ist. Muavija, einer der Nachfolger des Propheten, herrscht in Damaskus, und steht ganz drinnen in jener Seelenverfassung, welche auf der einen Seite aus dem Monotheismus des Arabismus herauswächst, aber auch aus dem Determinismus, der dann ja immer mehr und mehr zum Fatalismus geworden ist. Aber schon damals herrschte, wenn auch - ich möchte sagen - auf eine mehr mystische Art, auf eine mehr innerliche Art, das nach Asien herübergekommene Griechentum, der Aristotelismus. Und Muavija, der auf der einen Seite seine Feldherren bis nach Konstantinopel herüberschickte, auf der andern Seite allerdings auch nach Afrika einiges versuchte - aber da gelang ihm nichts. Besonderes - Muavija war zu gleicher Zeit ein sinniger Mann,

aber ein Mann, dem eigentlich äußerlich nicht viel gelang, auch nicht auf den geistigen Gebieten.

Sie sehen, er herrscht nicht lange nach Mohamed. Er steht also noch ganz im Mohamedanismus als in dem eigentlich religiösen Element des Arabismus drinnen. Er ist einer der Repräsentanten des Mohamedanismus von dazumal, aber einer, der gerade herauswächst aus der starren religiösen Form des Mohamedanismus und hereinwächst in jene Denkungsweise, die ja dann, abstreifend die religiöse Form, in dem Wissenschaftlichen, in dem Schön-Wissenschaftlichen des Westens hervorgetreten ist.

Er ist schon ein repräsentativer Geist, dieser Muavija, im ersten Jahrhundert nach Mr Mohamed, ein Geist, der nicht mehr denkt wie Mohamed, der nur noch die Anregung von Mohamed hat, der noch nicht den eigentlichen religiösen Kern des Mohamedanismus abgestreift hat, aber ihn doch schon in die Denkform, in die logische Form hinüber geleitet hat. Und er gehört ja vor allen Dingen zu denen, die nun mit allem Eifer hinüberwollten nach Europa, mit allem Eifer nach dem Westen vordringen wollten. Wer die Kriegszüge, die aufgewendeten Kräfte verfolgt, die gerade unter Muavija tätig waren, der wird sehen, es war dieses Vorrückenwollen gegen den Westen dazumal verbunden mit einer ungeheuer starken Stoßkraft, die eben nur abgestupst worden ist.

Wenn dann ein solcher Geist durch die Pforte des Todes geht, weiter lebt, so lebt natürlich eine solche Stoßkraft weiter, und man hat dann, wenn man den Weg weiter verfolgt, vor allen Dingen den Eindruck: das geht durch das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durch, indem vieles von dem, was Sehnsucht geblieben ist, ausgebildet wird als weltumspannende Pläne

für ein späteres Leben - aber weltumspannende Pläne, die keine sehr konkrete Form annehmen. Weil ja alles eben abgestupst worden ist, nehmen sie keine konkrete Form an.

Nun, ich muß sagen, ich muß mir immer jetzt die Frage stellen: soll ich oder soll ich nicht? Aber ich meine, es hilft ja nichts, wenn man von diesen Dingen nur in Abstraktionen redet. Und so muß es schon sein, alle Rücksichten beiseite zu setzen, zu reden in konkreten Fällen von den Dingen, die da sind. Möge die Welt die Sache nehmen, wie sie es eben nehmen kann. Für die Verbreitung von Anthroposophie bestehen innerliche geistige Notwendigkeiten. Man fügt sich dem, was sozusagen in einem angeregt wird aus den geistigen Notwendigkeiten heraus und treibt keine nach außen gehende "Opportunität". Opportunität hat ja der Anthroposophischen Gesellschaft genugsam geschadet. Sie soll in Zukunft nicht weiter getrieben werden. Und selbst wenn die Dinge recht paradox wirken sollten, so sollen sie doch in der Zukunft einfach gerade gesagt werden.

Verfolgt man diesen Muavija, der also einer der nächsten Nachfolger des Propheten war, weiter im Laufe der Geschichte, wie er in der Unterströmung weiter geht und wieder auftaucht, so findet man Woodrow Wilson.

Und in einer erschütternden Weise schließt sich einem zusammen die Gegenwart mit der Vergangenheit. Plötzlich steht eine Verbindung da zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit. Und man kann dann sehen, wenn man schaut, wie gewissermaßen - ich möchte sagen - auf dem Meere des Geschehens, des geschichtlichen Geschehens da auftaucht die Woge Muavija, da auftaucht die Woge Woodrow Wilson, man sieht, wie die Unterströmung durch das Meer weitergeht, und wie

da dieselbe Strömung vorliegend ist.

Und so erst wird die Geschichte, denke ich, begreiflich, wenn man sieht, wie aus der einen Epoche in die andere dasjenige herübergetragen wird, was eigentlich wirklich geschieht. Suchen Sie die ganze, ich möchte sagen, schon abstrakt-stierhafte Art der 14 Punkte, (es ist natürlich nicht die Betrachtung von den 14 Punkten ausgegangen) aber suchen Sie jetzt, nachdem die Sache daliegt, diese stierhafte Art, sich diesen abstrakten 14 Punkten hinzugeben, suchen Sie diese in der Seelenkonfiguration auf und fragen Sie sich dann, ob solche Seelenkonfiguration in solcher Stärke wo anders veranlagt sein konnte, als in einem Nachfolger Mohameds. Und nehmen Sie den schon bei Muavija ausgebildeten Fatalismus und übertragen Sie ihn in die Zeit der modernen Abstraktheit und fühlen Sie die Aehnlichkeit mit dem Mohamedanischen: Allah hat es geoffenbart; Allah wirds bewirken; das einzige Heil; und versuchen Sie, manches Wort, das ausgegangen ist von dem Träger der 14 Punkte, richtig zu verstehen: Sie werden cum grano salis eine fast wörtliche Uebereinstimmung finden.

So können wir schon, wenn wir uns die Menschen anschauen, auch von einer Wiederverkörperung der Ideen sprechen. Dann wird das Werden der Geschichte eigentlich erst eingesehen.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
GANNSTATT

+++++